

Lesungen: AT: 2.Kön 2,6-18 | Ep: Eph 5,15-21 | Ev: Mt 22,1-14

Lieder:* 416,1-4 Gott des Himmels und der Erden
561 / 641 Introitus / Psalmgebet
280 (WL) Sonne der Gerechtigkeit
260 Der du in Todesängsten
363,1-5 Von Gott will ich nicht lassen
416,5-7 Gott des Himmels und der Erden

Wochenspruch: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. Mi 6,8

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über 2.Timotheus 2,8-13

20. Sonntag nach Trinitatis

Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten, aus dem Geschlecht Davids, nach meinem Evangelium, für welches ich leide bis dahin, dass ich gebunden bin wie ein Übeltäter; aber Gottes Wort ist nicht gebunden. Darum dulde ich alles um der Auserwählten willen, damit auch sie die Seligkeit erlangen in Christus Jesus mit ewiger Herrlichkeit. Das ist gewisslich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen; sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

Gebet: Herr, wir bitten dich: Segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Was haben der Apostel Paulus und sein Schüler und Mitarbeiter Timotheus nicht alles erlebt! Was haben sie nicht alles gemeinsam im Reich ihres Herrn tun dürfen. Für Jesus und sein Werk sind sie gemeinsam durch dick und dünn gegangen. In ihrem Dienst haben sie große Freude, aber auch schmerzhaftes Leid miteinander geteilt.

Nun aber hieß es Abschied zu nehmen. Paulus und Timotheus wussten nicht, ob sie sich überhaupt noch einmal in diesem Leben sehen werden. Wenn da einer an der anderen dachte, war die Stimmung gewiss gedrückt. „Scheiden tut weh ...“ Das galt gewiss auch für Paulus und seinen treuen Schüler Timotheus. Aber die zwei waren ja nicht allein. Mit ihnen war immer auch Jesus gewesen und er würde auch in Zukunft keinen der beiden vergessen. Er würde bei ihnen sein, würde sie stärken und trösten, bis sie beide ans ersehnte Ziel ihrer Hoffnung gekommen sind.

Um diesen Abschied geht es im 2.Timotheusbrief. Dieser Brief ist das geistliche Testament des Paulus, das er seinem geistlichen Sohn Timotheus hinterließ. In diesem Brief gab Paulus seinem Sohn letzte wichtige Ratschläge für dessen Leben und für dessen Arbeit. Den wichtigsten Ratschlag aber wollen wir nun in dieser Predigt betrachten. Ein Wort, das wir uns alle zu Herzen nehmen sollten, gerade auch dann, wenn wir im Leben an Punkte kommen, an denen sich vieles ändert und wir uns nach Halt und Zuversicht sehnen. Mit seinen Worten an Timotheus ermahnt Paulus auch dich:

Vergiss deinen treuen Heiland nicht!

- I. Gerade wenn die Zeiten schwer sind!**
- II. Auch wenn das Leben schwindet!**
- III. Weil doch der Herr in Treue überwindet!**

Paulus stand am Ende seines langen und beschwerlichen Dienstes, den er als Apostel tun durfte. *„Die Zeit meines Hinscheidens ist gekommen. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.“* (Kap 4,7). Für sich selbst war Paulus im reinen, er schaute nach vorn und er freute sich auf die Ewigkeit, nach der er sich schon lange sehnte. Wenn er aber doch mit Wehmut zurückschaute, dann nicht für sich selbst, sondern für die Menschen, die noch bleiben und kämpfen mussten. Zu ihnen gehörte Timotheus, den Paulus als seinen lieben Sohn bezeichnete. Ein Sohn, dem Paulus nichts weiter vererben konnte als Worte. Die aber hatten es in sich, denn es waren die Worte des Evangeliums. Der größte Schatz, den Timotheus besaß, war der Glauben an Christus. Und diesen Schatz sollte er nicht verlieren. Darum mahnt Paulus seinen Sohn auch so eindringlich: *„Halt im Gedächtnis Jesus Christus!“*

Ob es nun die leiblichen oder die geistlichen Kinder sind, das Wertvollste, was eine Generation der nächsten weitergeben kann, ist die frohe Botschaft von Jesus Christus! Und so sehr sich Paulus für Timotheus gewünscht hat, dass er an dieser Botschaft festhält, so sehr wünschen doch auch wir uns, dass es unsere Kinder und Enkel tun. Und wer Kinder hat und vielleicht auch schon Enkel, der wird die Sorge verstehen können, die auch ein Paulus hatte. Zwar war Timotheus nicht sein leibliches Kind, aber er war sein geistlicher Sohn, den er liebte wie ein eigenes Kind. Und selbst bei einem so treuen Christen, wie Timotheus es gewesen ist, ließ es der Apostel nicht an der Mahnung fehlen, auch treu zu bleiben bis ans Ende. Der gesamte 2. Timotheusbrief ist von dieser Sorge und dieser Mahnung durchzogen. War und ist denn eine solche Sorge angebracht?

Paulus mahnt: Halt im Gedächtnis Jesus Christus! Anders ausgedrückt: Vergiss deinen treuen Heiland nicht! Vergesslichkeit ist ein großes Problem bei Jung und Alt. Wir haben uns im alltäglichen Leben vieles zu merken und wir sollten so manche Dinge nicht vergessen, weil sie wichtig sind. Was bringt es uns und unseren Kindern aber, wenn wir Jesus nicht vergessen? Die Frage, die sich auch Christen stellen, lautet: Ist es denn überhaupt noch zeitgemäß, an Jesus als den treuen Heiland zu glauben? Und muss dieser Glaube wirklich so eng gesehen werden, wie es Paulus hier und an anderen Stellen formuliert hat? Sind also die leibliche Auferstehung und ein ewiges Leben im Himmel wirklich noch Dinge, die der aufgeklärte Mensch von heute glauben kann und glauben sollte?

Diese Fragen sind nicht neu und sie müssen ernst genommen werden. Denn genau das ist ja das Problem. Vor allem wir Menschen in Westeuropa sind seit der Zeit der Aufklärung in unserem Denken von der Aufklärung geprägt. Aufgeklärte Menschen sind wir und unsere Kinder heute. Das heißt: Wir haben gelernt, alles mit der menschlichen Vernunft zu hinterfragen und zu bewerten. Wir haben gelernt, alles in Zweifel zu ziehen und den Menschen als die höchste Instanz jeglicher Beurteilung zu sehen. Die unsichtbare Welt Gottes entzieht sich aber unserer Vernunft. Und sein Wort, in dem er sich doch uns Menschen offenbart, widerspricht vielen Weisheiten, die heute etwas gelten. Ja, Gottes Geist steht mit seinem Wirken gegen den Geist der Zeit, denn der Heilige Geist bezeugt Jesus Christus als den treuen Heiland und der Zeitgeist verleugnet und bekämpft ihn. In dieser Spannung leben wir selbst und mit uns unsere Kinder und Enkel. Darum ist die Mahnung immer wieder nötig: Vergiss deinen treuen Heiland nicht!

Zur Vergesslichkeit mag aber auch das beitragen, dass es sich in den guten Zeiten auch gut ohne den Glauben leben lässt. Das Leben ist schön! Warum sollte sich da der Mensch mit Fragen nach der Sünde, dem Gewissen, dem Leid und dem Tod befassen? Es gibt doch so viele andere Themen, die viel schöner und leichter zu betrachten und zu bedenken sind! Ja, solange der Mensch jung ist, will er doch tun, was alle tun. Solange der Mensch gesund ist, will er seine Stärke nutzen und das Leben genießen. Solange Frieden und Wohlstand im Land herrschen, will er das auch nutzen. Am Ende bleibt da wenig Zeit, um sich über Jesus Gedanken zu machen.

Und leben wir nicht noch in solchen guten Zeiten? Gewiss, noch leben wir in einer Zeit und in einem Umfeld, in dem es uns leicht fallen könnte, Jesus zu vergessen. Aber was, wenn wir nicht mehr jung sind, wenn wir nicht mehr gesund sind und wenn die äußeren Zeiten geprägt sind von Sorgen und Ängsten, die sich nicht mehr so leicht verdrängen lassen? Wie weit schafft es dann der aufgeklärte Mensch mit seiner Vernunft? Was nützt ihm dann seine ganze Weisheit? Welche Antworten geben ihm dann der aufgeklärte Zeitgeist?

Vergiss deinen treuen Heiland nicht! Gerade in schweren Zeiten ist es wichtig, dass wir uns gehalten und getragen wissen. Es ist wichtig, dass wir uns an die Hoffnung halten können, die wir durch Jesus haben dürfen. In dieser Welt, in der wir heute leben, hat nichts Bestand und die schlechten Zeiten kommen auf jeden Fall. Darum ist es so nötig, dass wir uns auch gegenseitig immer wieder ermahnen, den treuen Heiland nicht zu vergessen, weder in den guten noch in den schlechten Zeiten.

Vergiss deinen treuen Heiland nicht! Gerade wenn die Zeiten schwer sind!

II. Auch wenn das Leben schwindet!

Als Paulus seinen Schüler Timotheus ermahnte, seinen Heiland nicht zu vergessen, da waren für die beiden die guten Zeiten scheinbar schon vorbei. Paulus wusste, dass es hieß, Abschied zu nehmen und Timotheus war klar, dass er bald ohne seinen Ziehvater und Mentor auskommen musste. Das alles in einer Zeit, in der auch die junge Kirche viele Probleme hatte, über die Paulus auch schrieb. Der Druck auf die Kirche nahm zu. Paulus war in Rom ein Gefangener des Kaisers und viele Brüder haben ihn schon aus

Angst verlassen. Manch einer, der am Anfang noch mit großem Eifer dabei war, ist ganz abgefallen, als es schwierig wurde.

Paulus hat nicht mehr damit gerechnet, dass es in seinem irdischen Leben noch einmal besser wird. Er hat gewusst, dass er bald sterben wird. Und doch ist er nicht verzweifelt. Warum? Weil er sich selbst an das gehalten hat, wozu er Timotheus und uns heute ermahnt. Er hat auch in den dunklen Stunden Jesus nicht vergessen. Auch dann nicht, als es für ihn ans Sterben ging.

Statt zu verzweifeln hat uns Paulus noch einige wichtige Worte aufschreiben dürfen. In unseren Predigtversen heißt es: *„Das ist gewisslich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben.“* An wen denken und glauben wir denn, wenn wir den treuen Heiland nicht vergessen, sondern ihn im Gedächtnis behalten? Wir glauben an den, der gestorben ist. Jesus hatte hier auf Erden auch nicht viele gute Zeiten. Im Gegenteil, Jesus lebte in einfachen bis ärmlichen Verhältnissen. Dabei wusste Jesus, wohin ihn sein Weg führen würde. Sein Leiden und Sterben stand ihm ja immer vor Augen und darüber hat er auch mit seinen Jüngern gesprochen. Wollte Jesus vollbringen, wozu er gesandt war, dann war der Tod unvermeidlich. Und so bitter und tragisch das auch klingt ... Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft, die uns selbst im Blick auf das Ende unseres Lebens vor der Verzweiflung bewahren will und bewahren kann. Wenn wir einmal sterben werden, kann am Alter liegen oder an einer Krankheit. Menschen sterben durch Unfälle oder auch in Kriegen. Doch was immer auch die Todesursache sein mag, am Ende bleibt der Tod doch der Sold oder der Lohn der Sünde, wie Paulus es den Römern geschrieben hat. Dazu aber ist Jesus selbst gestorben, dass er genau diesen Fluch der Sünde von uns nimmt. Ja, noch sterben wir. Aber nun ist der Tod eben nicht mehr der Fluch, sondern der Schlaf, aus dem wir im ewigen Leben erwachen werden. Dazu hat Jesus alles vollbracht. Und Jesus ist ja nicht nur gestorben, nein, er ist auch auferstanden. Paulus betont das in unseren Predigtversen ausdrücklich! Warum? Weil die Auferstehung Jesu der Beleg dafür ist, dass es eine Auferstehung gibt und dass auch wir auferstehen werden.

Doch nun heißt es auch zu fragen, wer denn diejenigen sind, die leben werden. Das ist eine wichtige Frage, die uns Paulus auch beantwortet, wenn wir genau hinhören. Er schreibt: *„Sterben wir mit, so werden wir mit leben.“* Wer stirbt denn mit Jesus und wird dann auch mit Jesus leben? Der, der Jesus im Leben nicht vergisst, sondern bei ihm bleibt und seinem Wort vertraut. Über die Nachfolge hat Jesus seinen Jüngern gesagt: *„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“* Ja, als Christ zu leben heißt auch im Widerspruch zu leben. Im Widerspruch zu vielen Dingen, die in der Welt Geltung und Ansehen haben. Das kann sein, dass wir dafür schief angeschaut werden, dass man den Kopf über uns schüttelt, uns verlacht oder beschimpft. Aber was ist all das gegenüber den Leiden, die Jesus für uns auf sich genommen hat? Und was ist all das gegenüber dem Segen, den uns Jesus mit seinem Leiden und Sterben erkaufte hat? Jesus hat uns nicht verleugnet und so sollen auch wir ihn nicht verleugnen. Paulus schreibt: *„Dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen.“*

Auch an diesen Worten erkennen wir, wie wichtig es ist, Jesus nicht zu vergessen. Er ist der treue Heiland, der uns selbst niemals vergisst und seine Liebe zu uns nicht

versteckt. Darum: Vergiss deinen treuen Heiland nicht! Gerade dann, wenn die Zeiten schwer sind! Auch dann nicht, wenn das Leben schwindet!

III. Weil doch der Herr in Treue überwindet!

Es ist gewiss eine sehr ernste Mahnung, wenn Paulus schreibt, dass Jesus denjenigen verleugnet wird, der ihn verleugnet. Und was der Apostel da schreibt, das hat Jesus selbst so deutlich auch gesagt: „*Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.*“ (Mt 10,33). Wie oft hast du genau das schon getan und deinen Glauben verleugnet? Wie oft war oder ist es dir zu peinlich, über Jesus zu reden, über das Evangelium von Christus, der für die Sünden der Welt gestorben ist und der vom Tod auferstanden ist? Wie oft ging es dir schon so, wie Petrus im Palasthof des Hohenpriesters und du hast den Hahn krähen hören, der dich an deine Schuld erinnert hat!

Es gehört ganz gewiss zu unserer aller Beziehung zu Jesus, dass wir Menschen ganz untreue Gesellen sind, während Jesus nicht nachlässt, uns immer wieder zur Buße zu rufen. Paulus macht das darum in letzten Vers unserer Predigtworte auch besonders deutlich. Er schreibt: „*Sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.*“ Das ist ein Wort voller Trost für den angefochtenen Sünder.

Als Petrus seinen Herrn verleugnet hatte, da waren es Jesu Augen, die Petrus zur Besinnung riefen. Als sich die Blicke der beiden trafen und der Hahnenschrei zu hören war, da wusste Petrus, was er getan hatte. Er musste bitter weinen und es wird ihm noch lang bedrückt haben, dass er so töricht und so feige gewesen ist. Aber Petrus wusste auch, wo er in dieser Seelennot Hilfe finden konnte. Nämlich allein bei dem Herrn, den er eben noch verleugnet hatte. Und so finden wir Petrus dann auch bald wieder bei den anderen Jüngern und am Ostertag am offenen Grab. Was für eine Freude auch, als Jesus seinen Jünger wieder in seinen Dienst rief und ihn zum Hirten seiner Schafe machte. Ja, Petrus hatte Jesus lieb und nun wollte er diese Liebe auch umso deutlicher zeigen.

Wenn es aber dir auf der Seele liegt, dass du deinen Heiland verleugnet hast, dann will dir dieser Vers aus unserem Predigtwort Mut machen. Wie Petrus, darfst auch du mit dieser Schuld vor den Herrn treten und ihn um Vergebung bitten. In seiner Treue wird er dir gern vergeben und dir so auch neue Kraft und neuen Mut geben, es das nächste Mal besser zu machen.

Es ist wirklich ein schönes und wichtiges Wort, das uns Paulus hier über Jesus schreibt. Unser Herr ist treu! Er hält sich an seine Versprechen und er vergisst nicht den Bund, den er mit uns in der Taufe geschlossen hat. Er kommt und sucht was verloren ist, er ruft zu sich, was mühselig und beladen ist. Das alles tut er für dich, denn dir ist er treu und wird es bleiben. Das darf dein Trost sein, dass Jesus in dieser Treue auch für dich diese untreue Welt und damit auch dein untreues Herz überwunden hat. Dieses Wissen will uns allen helfen, dass wir auch in den schweren Zeiten und selbst im Angesicht des Todes nicht verzweifeln. Mit Jesus haben wir alles, was unser Herz an Kraft und Hoffnung nötig hat. Was bliebe uns denn, wenn wir ihn vergäßen oder ihn sogar mutwillig aus unserem Leben ausschließen würden?

Paulus hat sich für seinen Schüler, für seinen geistlichen Sohn Timotheus gewünscht, dass er allezeit bei seinem Herrn bleibt und so auch den guten Kampf zu Ende führt, wie der Apostel getan hat. Und ist das nicht ein Wunsch, den wir auch für uns untereinander haben wollen? Es ist eine wichtige und innige Bitte, die wir heute in unseren Predigtversen betrachtet haben. Eine Bitte, die wir für uns selbst nicht ausschlagen sollten, denn daran hängt unser aller Leben. Darum: Vergiss deinen treuen Heiland nicht! Gerade wenn die Zeiten schwer sind! Auch wenn das Leben schwindet! Weil der Herr in Treue überwindet!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Von Gott will ich nicht las - sen,
führt mich durch al - le Stra - ßen,
denn er lässt nicht von mir, Er
da ich sonst irr - te sehr.
reicht mir sei - ne Hand, am A - bend
und am Mor - gen tut er mich wohl ver -
sor - gen, wo ich auch sei im Land.

2. Wenn sich der Menschen Hilfe / und Gunst von mir ab-
kehrt, / so zeigt sich Gott gar balde, / in Macht und Gnad
bewährt: / Er hilft aus aller Not, / errett' von Sünd und
Schanden, / von Ketten und von Banden¹, / und wens
auch wär der Tod. ¹ Fesseln

3. Auf ihn will ich vertrauen / in meiner schweren Zeit. / Es
kann mich nicht gereuen, / er wendet alles Leid. / Ihm sei
anheim gestellt:¹ / Mein Leib, mein Seel, mein Leben / sei
Gott dem Herrn ergeben. / Er schafft, wies ihm gefällt.

¹ überlassen

4. Es kann ihm nichts gefallen, / als was mir nützlich ist. /
Er meints gut mit uns allen, / schenkt uns den Herren
Christ, / sein' eingebornen Sohn. / Durch ihn er uns be-
scheret, / was Leib und Seel ernähret. / Lobt ihn im Him-
melsthron!

5. Lobt ihn mit Herz und Munde, / ihn, der uns beides
schenkt. / Das ist ein selge Stunde, / darin man sein ge-
denkt. / Vertan ist sonst all Zeit, / die wir zubringn auf Er-
den. / Wir sollen selig werden, / bleiben in Ewigkeit.